



das symposium zu »krieg und frieden« in der kulturkirche st. stephani zu bremen



Obere Reihe von links nach rechts | Agnieszka Veto | Anette Venzlaff | Bogdan Hoffmann | Christian Holtmann | Untere Reihe von links nach rechts | Gertrud Schleising | Piotr Rambowski | Sabine Seemann | Tom Gefken

Fotos: Jens Weyers

Peter W. Schaefer | Kurator

Dieses Projekt der Bremischen Evangelischen Kirche ist das dritte seiner Art nach »Himmel und Hölle« (2009) und »Fensterbilder – Hommage an A. Manessier« (2012). Auch jetzt stellt die Kirche ihren Raum für ein neues künstlerisches Experiment bereit und trägt die Kosten.

Das jetzige Thema bezieht sich auf das aktuelle Gedächtnisjahr der »Urkatastrophe« des 20. Jahrhunderts: dem Ersten Weltkrieg und dessen politischen Folgen im Zweiten Weltkrieg. Schon das Kirchengebäude selbst ist in seiner gegenwärtigen

Gestalt Ergebnis der Bombenzerstörungen des Zweiten Weltkriegs bzw. der anschließenden Wiederaufbaumethoden. Wegen der vernichteten Seitenschiffe wurden die Hauptschiffbögen als jetzt sinnlose Verbindung aufgegeben und zugemauert. Diese monumentalen Blindbögen in den Maßen von 3 zu 4,5 Metern sind die Bildträger für die Arbeiten der acht Symposiumsteilnehmer: **Tom Gefken, Bogdan Hoffmann, Christian Holtmann, Piotr Rambowski, Gertrud Schleising, Sabine Seemann, Anette Venzlaff und Agnieszka Veto**

Sie hatten eine ¾-jährige Vorbereitungszeit hinter sich und realisierten seit Mitte Juli ihre Entwürfe bis Anfang Oktober. Interessierte Besucher waren willkommen, konnten an der Entwicklung der Werke teilnehmen. So entstand ein »Öffentliches Atelier« für neue Einsichten und Austausch.

Was bleibt von den einhundert bzw. siebzig Jahre zurückliegenden Katastrophen als motivischer Anstoß und Impuls für Künstler im 21. Jahrhundert? Was berührt Künstler heute, die aus Altersgründen selbst nie direkt vom Krieg betroffen waren?

Seit Donnerstag den 9. Oktober zur Eröffnung der Ausstellung, ist eine reiche Palette unterschiedlichster Werke zu betrachten: Wandmalerei, Installationen, Textbilder und Hörtexte, die sich im Nebeneinander und Gegenüber zu einem komplexen Bildraum verschränken.

Ein Katalog mit Fotos von Jens Weyers begleitet die Ausstellung. Die Kulturkirche ist derzeit dienstags bis sonntags von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Bis Anfang Februar 2015. Der Eintritt ist frei.

Pastorin Diemut Meyer | Leiterin der Kulturkirche St. Stephani

»Und er wird gewiss Recht sprechen unter vielen Völkern und die Dinge richtigstellen hinsichtlich mächtiger Nationen in der Ferne. Und sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden müssen und ihre Speere zu Winzermessern. Nicht werden sie [das] Schwert erheben, Nation gegen Nation, auch werden sie den Krieg nicht mehr lernen.« (Micha 4,3)

Die Vision der Propheten der Hebräischen Bibel, des Alten Testaments, erscheint weiter weg denn je. Seit Menschheitsbeginn scheint es kein Entrinnen aus dem Kreislauf der Gewalt zu geben. Gewalt erzeugt Gegengewalt. Immer und immer

wieder Konflikte und Kriege, die Menschen das Leben nehmen, sie körperlich und seelisch verletzen. Große materielle Schäden und Zerstörungen anrichten. Der Mensch – ein Gefangener der Gewalt im Gefängnis der Weltgeschichte? Oder gibt es für uns nicht doch diese Hoffnung, diese Sehnsucht, die die alten biblischen Texte uns vor Augen malen und in die Herzen geben: aufhören, Krieg zu lernen. Stattdessen Botschafterinnen und Botschafter des Friedens zu sein. Mahatma Gandhi sagt über die Gewaltfreiheit, sie sei »die größte Macht, die der Menschheit in die Hand gegeben ist, mächtiger als die mächtigste Zerstörungswaffe«.

Mit dem Kunstprojekt »Krieg & Frieden« in der Kulturkirche St. Stephani Bremen erinnert die Bremische Evangelische Kirche 2014 an den Ausbruch des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren und an den 75. Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkriegs. (...)

Die Kunstwerke in den acht monumentalen Blindbögen tragen die Titel: Krieger, Beten, Himmel, La mia cima grande, Zeiten, Dornenrosen, Sprachen-Bild und Sterben. Die Künstlerinnen und Künstler haben eigene Texte zu ihren Kunstwerken verfasst. Prof. Peter W. Schaefer, der Kurator des Projektes, hat sein Statement in Form von Bildbetrachtungen ergänzt.

Unser Dank gilt den Künstlerinnen und Künstlern und dem Kurator. Dank für die Inszenierung dieses Urthemas der Menschheit mit individuellem, künstlerischem Ausdruck.

Gerne möchte ich uns in der Betrachtung und Auseinandersetzung, beim Hineinsehen, Hineinfühlen und Hineindenken in die Kunstwerke, folgendes Zitat von John Cage auf den Weg geben: »Kunst hat vielleicht nur die Aufgabe uns wach zu machen – wach für das Leben.«

Und ergänzend: Auch wach für den Frieden.

toxicomano versprüht sein gift in bremen

eine deutsch-kolumbianische kunst-kollaboration

Übersetzung aus dem Spanischen von Alexandra Hardorf

Vom 11. bis zum 19. Oktober 2014 besuchte das kolumbianische Künstlerkollektiv Toxicomano Bremens Straßen und das Atelier von Super8. In dieser Zeit entstand ein Mural im Viertel und eine gemeinsame Ausstellung im Atelier von Super8 im Künstlerhaus Use Akschen 91.

Das Interview mit Andrés Morales von Toxicomano führte Ben Waltmann. Übersetzung aus dem Spanischen von Alexandra Hardorf.

Seit wann beschäftigst du dich mit Street Art?

Seit 2001. Ich habe mit einfachen Botschaften wie »Nein zur Wahl«, »Mörderpolizei« oder »Räuberstaat« angefangen. Da ich mir aber zunächst Mut antrinken musste, war ich am Ende der Nacht so betrunken, dass diese Botschaften voller Fehler waren oder meine Schrift gar nicht mehr lesbar war. Oft verstand man den Sinn dann gar nicht mehr. Stencils machte ich zunächst um selbst T-Shirts von Punk Bands wie Sex Pistols oder Mano Negra herzustellen, da ich mir die Originale nicht leisten konnte. Später merkte ich auch, dass Stencils eine gute Lösung sind, um Rechtschreibfehler zu vermeiden. Die Stencils habe ich dann mit der Zeit in Ästhetik und Ausdruck verbessert.

Welche Bedeutung hat Street Art für dich?

Auf der Straße zu malen bedeutet mir sehr viel. Ich möchte Veränderungen anstoßen, Menschen eine Stimme geben, die sonst keine haben, sie auch anzuregen sich zu vernetzen, um gemeinsam Dinge anzugehen. Auf der Straße kann ich diese Botschaften für jedermann sichtbar machen, Gedanken und Gefühle zum Ausdruck bringen und meine eigenen Gedanken mit den anderen teilen.

Warum arbeitest du auf der Straße und nicht auch für Galerien?

Ich arbeite auch mit Galerien zusammen, aber mein Fokus liegt auf der Straße. Dort gibt es eine starke Verbundenheit und Austausch. Denn während du arbeitest, kommen Leute und fragen dich Dinge - sie lachen - sie kritisieren - sie laden dich ein zu Brot und Kaffee - teilen oder ignorieren dich. Einige rufen auch die Polizei oder versuchen, dich zu überfallen... all das kann passieren, während du in Bogota versuchst, ein Kunstwerk zu erstellen. Die Arbeit in einer Galerie repräsentiert zwar deine Arbeit auf der Straße, aber eigentlich dient die Galerie dazu, deine Arbeit auf der Straße zu finanzieren.

Arbeitet ihr auch im Atelier?

Ja, ich lebe und arbeite am gleichen Ort. Ich habe zwei Zimmer. Eines zum Schlafen und eines zum Arbeiten.

Welche Bedeutung hat Street Art in Kolumbien? Wie beurteilst du ihre Relevanz?

Street Art ist in Kolumbien sehr wichtig. Es passiert sehr viel in Kolumbien. Die Medien versuchen viele Probleme zu verschleiern oder berichten nur einseitig. Das hilft der Gesellschaft nicht, sich weiter zu entwickeln. Die Straße braucht andere Botschaften mit anderen Farben und anderen Perspektiven. Kolumbien ist ein Land, in dem sehr wenig gelesen wird und in dem sich viele Informationen über die Menschen auf der Straße verbreiten. Die Street Art hat da eine wichtige Funktion und gewinnt immer mehr Anhänger, kriegt mehr Raum und kann somit auch neue Vorstellungen definieren.

Was unterscheidet deiner Meinung nach südamerikanische Street Art von amerikanischer und europäischer Street Art?

Ich bin nicht sicher, ob ich richtig liege, weil ich die europäische Street Art nicht so detailliert kenne. Mir fällt aber auf, dass es in anderen Ländern viele unterschiedliche Techniken und Stile gibt. Hier in Südamerika sind Spraydosen sehr teuer, also nimmt man viel Wandfarbe oder malt mit Farbrollen. In Europa ist das weniger verbreitet, vermutlich wegen des Wetters. Ich sehe auch mehr Schriftzeichen, Stencils und Paste-Ups in Europa. Das sind Techniken, die bei uns nicht so populär sind. In manchen Ländern in Europa gibt es auch Graffiti-Polizei-Sondereinheiten. Bei uns geht es damit gerade erst los. Hier in Südamerika sehe ich auch mehr soziale und politische Inhalte und gemeinsam gestaltete Wände. In Europa scheint das Ego eine große Rolle zu spielen. Ich sehe viele Tags und es gibt ästhetisch zwar sehr

anspruchsvolle Motive, aber vergleichsweise wenig engagierte Inhalte.

Wie schätzt du die Bedeutung von Street Art für die Bevölkerung ein oder wie reagiert sie auf dein künstlerisches Schaffen?

Ich merke, dass die Leute sich von meinen Motiven angesprochen fühlen. Sie finden diese Dinge auf der Straße, mit denen sie sich identifizieren können; sie fühlen sich angespornt und bestärkt. Ich tausche mich viel mit den Leuten in meinem Viertel aus und oft geht es um Dinge, die man nur versteht, wenn man auch hier lebt. Die Menschen hier schätzen die Street Art. Die einfachen Leute stellen ihre Wände gerne zur Verfügung und als Künstler entscheidet man selbst über die Motive und muss vorher keine Entwürfe zeigen oder Diskussionen führen. Die Menschen geben dir sogar Essen und Trinken während du arbeitest. Die Polizei teilt sich in zwei Lager. Die einen interessiert nicht, was du machst und die anderen missbrauchen ihre Macht. Das geht soweit, dass vor ein paar Jahren ein Sprayer, der an einer Brücke malte von Polizisten erschossen wurde.

Wie triffst du die Auswahl deiner Motive?

Die Auswahl der Motive ist eher zufällig. Manchmal fange ich mit dem an, was mich gerade beschäftigt oder mit einem Bild, was mich inspiriert und dem ich einen neuen Kontext geben möchte. Manche Motive sind auch das Ergebnis von Gesprächen mit Freunden oder Kommentaren von der Straße. Ich nutze gerne Fotos von Freunden, Bekannten und Familie, die ich selber geschossen habe. Bei den gefundenen Motiven interessieren mich die aus den 50er Jahren. Die setze ich gerne mit neuen Texten zusammen oder stelle einen neuen Kontext her, der dem Bild eine ganz andere Bedeutung oder Richtung gibt.

Würdest du von dir behaupten, politisch zu sein?

Ja. Ich habe durchgehend eine politische Intention. Allein auf der Straße zu arbeiten ist doch schon politisch. Aber ich glaube das allein reicht noch nicht. Ich mag die Idee der spontanen Kommunikation - unterschiedliche Informationen mit unterschiedlichen Menschen teilen. Viele bilden ihre Meinung nur aufgrund der Informationen aus den Massenmedien. Ich muss noch mal betonen, dass hier in Kolumbien viel passiert.

Ich versuche ein Umdenken zu bewirken. Es gibt viel Intoleranz, Gewalt gegen Frauen, Korruption, wenig Zugang zur Bildung, Manifestationen von Stereotypen, Obrigkeitsehrgeiz, ökologische Probleme, Krieg gegen Drogen... die Liste ist lang.

Sollte Kunst politisch sein?

Ja. Ich glaube dass Kunst politisch sein muss! Also nicht nur - aber es sollte vieles mehr als nur Dekoration sein! Kunst sollte Fragen aufwerfen und manchmal auch beantworten. Kunst sollte neue Entwürfe der Gesellschaft vorschlagen - freier, toleranter und gerechter.

Woher kommen die vielen Bezüge zur Punk-Kultur? Auf den Betrachter wirkt deine Kunst sehr Punk-orientiert.

Als ich jung war bekam ich Punk zu hören und konnte mich sofort identifizieren. Ich war ein typischer Junge unseres Viertels, der bald zum Militär gehen sollte. Ich sollte arbeiten, um das Geld für die Uni zu verdienen. Meine Eltern hätten das nicht bezahlen können - weil die staatliche Uni für mich nicht erreichbar war - ich hätte die Aufnahmeprüfung nicht geschafft. Meine Eltern hätten sich für mich nur eine sehr schlechte Schule leisten können. Und die Lösung dieses Dilemmas schrie mir die Punkkultur entgegen. Ich wusste, dass ich schlecht angepasst war und irgendwie anders bin. Dies zeigte ich nun auch äußerlich. Mit dem Punk teilte ich die Ablehnung gegen das System und die latente soziale Ungerechtigkeit. Aggressionen und Absonderung bringen dich ins soziale Abseits und so brachte der Punk mich auf die Straße. Dort lernte ich sehr viel - und zwar viel mehr Gutes als Schlechtes. Ich bin immer noch stark beeinflusst von spanischer Punkmusik wie Siniestro Total, Def Con Dos, La Polla Records, Negu Gorriak, Eskorbuto, The Pleasure Fuckers, etc. Früher war mein Englisch nicht so gut und ich hörte darum vor allen Dingen spanischen Punk... das habe ich beibehalten.

Was hältst du von der derzeit stattfindenden Kommerzialisierung der Street Art?

Es ist doch normal, dass Street Art auch kommerzialisiert wird, weil das System hin und wieder versucht das "Andere" zu erobern und für sich zu instrumentalisieren. Es hängt aber viel vom einzelnen Künstler ab, sich nicht zu sehr von seinem Weg abbringen zu lassen. Einige Grenzen und

ethische Werte sollten der Kommerzialisierung widerstehen. Es gibt Dinge, die einige Künstler für Ruhm und Geld flöten gehen lassen - sie sollten aber ihre Ideen und ihr Konzept beibehalten. Es gibt viele multinationale Firmen, die gegen dein eigenes Volk agieren: warum solltest du für die arbeiten? Es gibt Firmen die stereotype Vorstellungen verbreiten: Warum solltest du das unterstützen? Korrupte Firmen: warum sollte ich denen einen Gefallen tun? Ich habe nichts dagegen, wenn es einem Künstler gut geht, weil seine Kunst gut ankommt - ich finde nur, er sollte die Straße nicht vergessen und nicht den Impuls verlieren, das zu malen, was ihm gefällt, wann es ihm gefällt und wie es ihm gefällt.

Wie viel Persönlichkeit von dir steckt in deiner Kunst?

66% von mir ist in meiner Kunst und der Rest ist das Ergebnis schlechten Einflusses - Hahaha...

Was reizt dich explizit an Deutschland und seiner Kultur?

An Deutschland interessieren mich verschiedene Dinge: die Punkszene, diese freie Bewegung, die sehr stark und organisiert ist im Vergleich zu Kolumbien. Außerdem die Fähigkeit sofort wieder aufzustehen - Kolumbien hätte sich nie so gut erholt von so einem Ereignis wie dem Ersten oder Zweiten Weltkrieg. Mich interessiert die Kraft der alternativen Szene, die aus Überzeugung die eigene Szene unterstützt, ihre Platten kauft, zu Konzerten geht und Geld dafür ausgibt... und mich interessiert natürlich auch das BIER - HeHeHe...

13. - 17. Oktober 2014

Live Painting Toxicomano

Am Schwarzen Meer 91

genaue Infos unter: www.super8.gallery

Ausstellung Toxicomano El Super8

Use Akschen 91

Eingang B

4.Stock

Zur Ausstellung erscheint eine

Siebdruck-Edition





kunstfrühling | 20 | 14

15. bis 25. Mai 2014 in der Gleishalle am Güterbahnhof, Bremen | Partnerstadt Hamburg



Mit vielfältigem Rahmenprogramm mit Lesungen, Performances, Führungen und Musik. Der BBK dankt allen Beteiligten, Förderern und den 11.000 Besucherinnen und Besuchern.



Der Katalog zum Projekt ist in der Geschäftsstelle für 5,- Euro weiterhin zu erwerben.



Fotos: Jens Weyers

new york stipendium 2014

Ria Patricia Röder

Meine Zeit in New York war besonders geprägt von meinen »Audiowalks«: über die Kopfhörer meines Soundrecorders ließ ich mich von den Geräuschen der Stadt führen und lenken. Immer wieder dienten mir für diese Walks die New Yorker Brücken, die über den East River Brooklyn und Manhattan miteinander verbinden, als Ausgangspunkt. Über die Williamsburg-, Brooklyn-, Manhattan- und Queensboro Bridges laufend, wird einem das Volumen der Stadt besonders bewusst: über einem kreisen die Helikopter, unter einem die Fährboote, neben einem dröhnen die Züge und U-Bahnen, Autos und Trucks. Von weitem dringen Saxophonklänge durch das laute Klangdickicht – ein Saxophonspieler steht auf der Mitte der Williamsburg Bridge und spielt in die kleinen Zwischenräume, Rennräder rauschen in hohem Tempo an ihm vorbei.

Wenn man sich in New York von den Tönen lenken läßt, gerät das Visuelle, auch wenn das bei dieser wichtigen Stadt kaum möglich scheint, in den Hintergrund. Man ist voll auf die einzelnen Klänge (wie bspw. das Klirren einer Trasse oder die fernen immer wieder plötzlich auftauchenden Sirenen und Schiffshupen) konzentriert, die einem zwischen lauten »großen« Geräuschen begegnen, und versucht diese festzuhalten. Durch das eigene subjektive Filtern beim Hören ist man nun später im Studio damit beschäftigt, die lauten »Störge-

räusche« am Computer zu minimieren. Besonders die allgegenwärtigen New Yorker Lüftungen und Klimaanlage – vor allem in der Subway – die man selbst bei der Aufnahme gerne ausblendet, spielen sich dann wieder in den Vordergrund. In der Subway wird man häufig etwas unsicher beäugt, wenn man ein mit Fell (Windschutz) besetztes Mikro in die Gegend hält, meist blieb es aber bei den Blicken. Auch beim nächtlichen Fotografieren mit Blitzgeräten in Brooklyn – wobei man auch auf Waschbären treffen kann – gab es immer wieder irritierte Passanten, doch die wenigsten sprachen einen dann auch wirklich direkt an.

Sehr interessant für mein Soundprojekt war auch das Festival »New York makes music«: Gitarristen, Violinisten, Querflötenspieler etc. waren an einem Tag dazu aufgerufen, sich an unterschiedlichsten öffentlichen Orten in Manhattan und Brooklyn zu treffen, um gemeinsam Stücke (bspw. von John Cage) aufzuführen oder zu improvisieren. Nachts besuchte ich mit meiner Ateliernachbarin eine Performance in Dumbo bei der verschiedene Sänger vor einem Elektrizitätswerk in einer finsternen Gasse ein Stück summten, welches sich mit dem elektrischen Klängen der Leitungen hinter dem Hochsicherheitszaun verband – das ganze hatte etwas von einer ziemlich skurrilen Filmszene. Auf dem Rückweg entdeckten wir dann unter der dunklen

Manhattan-Bridge noch eine sogenannte Silent-Disco: von weitem sah man dunkle Silhouetten mit bunt leuchtenden Köpfen tanzen, hörte aber nichts – die Musik war nur über Kopfhörer zu hören, wobei die Lichtfarbe des Kopfhörers anzeigte, welche der drei möglichen Musikrichtungen die Tänzer gerade hörten.

Mein Atelier in Point B war in Williamsburg/Brooklyn gelegen. Die Lage war super und auch die Möglichkeit, sich mit weiteren Künstlern (aus Schottland, Norwegen und Australien) und bei Open Studio Events auszutauschen, perfekt. In Williamsburg gibt es zwischen den vielen hippen Cafés und Boutiquen vereinzelt noch künstlerische Ausstellungsinitiativen und Galerien, allerdings haben sich viele der Projekträume inzwischen nach Greenpoint oder Bushwick verlagert. Bushwick wird daher von vielen New Yorkern als »Williamsburg vor fünfzehn Jahren« beschrieben. Bei Ausstellungsbesuchen entdeckte ich dort und auch in Greenpoint häufig riesige alte Gebäude, die mich mit ihren langen und geradezu labyrinthartigen Gängen an Science-Fiction-Filme wie »Brazil« oder »Alphaville« erinnerten: die vielen beigen oder braunen Türen mit langen Zahlen darauf verbargen zum Teil winzige Ateliers und Projekträume ohne Fenster nach draußen. Durch die recht gute Subway-Anbindung und die imposanten Ausblicke von einigen Dächern auf die Skyline von Manhattan, läßt sich aber auch hier die Gentrifizierung kaum aufhalten und die ersten Künstler und Projekträume wandern bereits ins noch tiefere Brooklyn ab. Die Stadt bleibt in Bewegung.



Fotos: Ria Patricia Röder

sand. ritual. medien strange and beautiful projekt in diab art centre khartum / soudan*

Eugenia Gortchakova

Stadt auf dem Sand. In dem Sand. Avenues entlang der Brachflächen im Wechsel mit gelegentlichen Wolkenkratzern der Banken und Hotels, ein paar Kaufhäuser, an den Ufern des Nils pompöse Ministerien. In den engen Seitengassen kleine Märkte, Läden, Zäune, hinter denen sich Villen verstecken. Dann erneut Ödland, wo Kinder Fußball spielen... Eine Zivilisation, die aus dem Sand entstanden ist oder verschwindet sie im Sand?



Khartum am Nil

Vor zwei Jahren hatte mich eine Freundin, Katharina Hoffmann, die an der Universität Oldenburg arbeitet, gebeten, einem Gast aus Sudan das Edith-Russ-Haus zu zeigen. Prof. Balghis Badri, Gründerin und Direktorin des Regional Institute of Gender, Diversity, Peace and Rights an der Ahfad University for Women in Omdurman, einer Stadt, die nur durch den Nil von Khartoum getrennt ist, hat mich mit innerer Ruhe, tiefem Glauben an sich selbst und Bereitschaft zum Dialog angezogen. Wir trafen uns später noch einmal. »Sie müssen unbedingt in den Sudan kommen«. Ich hielt diese höflich gemeinten Worte für eine Aufforderung zum Handeln. Nach ein paar Wochen habe ich ihr einen Brief mit einem Projekt über die Kunst der neuen Medien mit Workshop geschickt. So begann mein Projekt mit Hüten - Studien intersubjektiver Beziehungen. Eine Antwort habe ich Monate später erhalten - Balghis konnte kein Geld finden, aber Katharina hatte Rashid Diab, Leiter und Gründer des größten Kunst-Zentrums im Sudan gefunden, der an dem Thema interessiert war.



RDAC - Kunstzentrum

Sonntag - der erste Arbeitstag - am Freitag und Samstag arbeitet man nicht in Sudan - begann mit der Überprüfung der Geräte für den morgigen Vortrag, dann kamen Spezialisten von LG, die 3 Flatscreens für die Ausstellung zur Verfügung gestellt haben. Zwei andere Monitore hat das Goethe Institut gegeben. Das Zentrum hatte keine - meine Ausstellung war die erste mit neuen Medien.

Abends - ein traditionelles Forum. Als ich in den sonst leeren Park des Zentrums ging, habe ich ihn nicht wiedererkannt - Hunderte von Menschen saßen auf Stühlen und Bänken vor der großen Bühne. Alle in traditioneller Kleidung, aufgeregt. Das Forum hat das Zentrum mit Vorlesungen, Diskussionen, Konzerten über Khartoum hinaus bekannt gemacht. Rashid Diab, den Leiter, kennt jeder.

Rashids Tochter, Dar Al Naim, eine junge Künstlerin, kannte ich durch unsere lange Korrespondenz. Sie leitete die Galerie, sie hatte gerade die Oxford Brookes Universität absolviert. Ein freier Geist, wie ihr Bruder Mubarak, der in Spanien die Schule beendet hatte und sich darauf vorbereitet, in Madrid Philosophie zu studieren. Vor der Abreise übernahm er die Leitung der Galerie



Forum am Abend

seiner Schwester, die sich ihrer Kunst widmete. Mit ihm habe ich die ganze Zeit gearbeitet. Wir sprachen über das Leben. Er unterstützte mich und nahm teil an dem Hut-Projekt. So reagierte er auf sich selbst mit Nonnen-Haube: »Meine philosophische Seite lehrt mich, dass der menschliche Geist nicht männlich ist, wie in der Geschichte. Die Welt muss auch als Frauenwelt gedacht werden. Meine Philosophie kommt von beiden. Ich ziehe mir beide Schuhe an, so kann ich die Welt menschlich interpretieren.«

In der ersten Vorlesung - sechs Teilnehmer, inklusive Rashid - Künstler und Studenten. Ich zeigte, wie sich die Kunst durch Readymades, Action Painting und Happenings für neue Technologien vorbereitete und sich von der Tradition befreite. Das Thema interessierte. »Ich habe schon in der Kunstschule Video gemacht, aber erst jetzt verstehe ich, warum das auch Kunst ist.« Die Teilnehmer wollten ihre Freunde mitbringen.

Abends eine Pressekonferenz. Viele Journalisten, Vertreter des Ministeriums für Kultur. Rashid hatte mich gebeten, mein Thema im Detail zu erläutern. Als Beispiel diente das Ambiente des Zentrums - eine Art Installation von Rashid. Er hatte in Khartoum und Madrid studiert, wo er 15 Jahre gelebt hatte. Nach der Rückkehr gründete und baute er das Zentrum auf eigene Kosten. Jeder Zentimeter bearbeitet - jede Wand, Decken, Fenster bekamen ihren individuellen Look. Bänke, Tische, alles von ihm entworfen. Pinsel, Maschinenteile, ein Mosaik aus Glasscherben, farbigen Steinen, Skulpturen an den Fenstern, seltene Wüstenpflanzen. Rashids Gemälde sind wie Fenster in das Leben im Sudan. Poetisch, philosophisch.



Vorlesung mit Studenten und Künstlern

Die vielen Schals, die ich für die Reise vorbereitet hatte, brauchte ich nur einmal, als wir den Derwish Sufi-Tanz besuchten. Einmal in der Woche treffen sie sich vor ihrer Moschee zum Ritual. Stunden rhythmischer Tanz, Gesang. Hat nichts zu tun mit einem einstudierten Theater für Tou-



Derwishtanz vor der Moschee



Friedhof mit Grabhügeln

Fotos: Eugenia Gortchakova

risten, die man selten in Khartoum trifft. Derwische werden respektiert - die einzige muslimische Religion ohne Vermittler - jeder sucht den direkten Kontakt mit Gott.

Ich war schon an die Brachflächen gewöhnt, aber das Feld vor der Moschee hatte etwas Besonderes - es war besetzt mit länglichen Hügeln. Manchmal mit Tablettts. »Ja, Friedhof« besttigte der mich begleitende Shihab, General Manager des Zentrums, auch ein Verwandter von Rashid. »Wir bringen einfach den Körper zurück zur Erde ...«

Zweiter Sonntag. In der Kühle des Abends warteten wir auf die Besucher der Ausstellung. Ich mache mir Sorgen - noch ist niemand da, Rashid bleibt ruhig - wir haben alles, was wir konnten, getan - der Rest hängt nicht von uns ab. Er scheint immer ruhig zu sein. In diesem Moment habe ich verstanden, warum. Im Gegensatz zu uns, die innere Ruhe bei Therapeuten, Sport oder Joga suchen, haben sie Halt in der Tradition, in Ritualen, ungeschriebenen, von Generation zu Generation übertragenen Regeln - enge Bindung zur Familie und Respekt für die innere Freiheit. Diese innere Ruhe hat mich auch an den jungen Teilnehmern meines Projekts bewegt. Die Überraschung des fremden Huts hat sie zum tiefen Denken veranlasst:

»Ich sah Mohammed, das ist mein Name, der ein Mann des Krieges bedeutet. Aber ich bin ein friedlicher Mensch. Sie sind so schwach! Ein friedlicher Mensch ist stärker! Wenn sie einen bestimmten Namen wie Nonne geben, trennen sie sich von der Menschheit.«

»Das ist ein Bild von mir, das ich für die Leute habe. Ich mag frei denken, ohne dass jemand für mich denkt oder mir Regeln gibt. Manchmal stelle ich mich als Nonne vor - eine Form von Selbstbestrafung. Ich denke, dass ich geistig bin auch ohne Religion. D.h. sich selbst treu sein, selbst denken, träumen.«

»Religion, Nation - ich kann nicht glauben, dass es nur einen Weg gibt, sich zu verhalten, zu handeln oder zu denken. Ich denke - sei frei und tue, was du willst - es ist deine Welt, dein Leben.« (mit Kippah)

Die Ausstellung eröffnete der Minister für Kultur, wahrscheinlich deswegen haben so viele Zeitungen am nächsten Tag Artikel über sie veröffentlicht. Nach der Eröffnung sind wir zum Empfang des deutschen Botschafters geeilt.

Alle kennen Rashid. Der Deutsche Botschafter Rolf Welberts wechselte auf Russisch und zeigte Interesse an meinem Programm. Wie versprochen, kam er am nächsten Tag in die Ausstellung. Auch Balghis war besonders am Video mit dem Experiment mit den Hüten interessiert - Sie lud mich ein, es zu zeigen und den Professoren ihres Instituts über das Konzept zu berichten. Das Problem der Anderen in einem mehrsprachigen Staat mit schwierigen Verhältnissen zur Religion, zu Gender, zum Westen ist sehr aktuell. Es folgte eine Diskussion. »Wer sind Sie - eine Philosophin, Soziologin oder Künstlerin?« fragte mich ein Lehrer aus Deutschland. Ich musste kurz wiederholen aus den Vorlesungen über das Überschreiten der Grenzen zwischen den Disziplinen. Jemand schlug vor, das Experiment in das Programm des Instituts aufzunehmen.

...Schön ist es in der Kühle der großen

Halle des Sudan National Museums. Bekannte ägyptische Statuen, prähistorische Relikte. Im Norden des Sudan - ein Teil der alten ägyptischen Kultur in Nubien - hatte alles begonnen, sagt mir mit Stolz Rashid und bedauert, dass die Welt das vergessen hat. Wegen der Politik ist Sudan, der größte Staat Afrikas, heute total abgeschnitten vom Rest der Welt. Das Museum wurde im Jahr 1971 gegründet und scheinbar seitdem nicht restauriert, denn der allgegenwärtige Sand begann auch hier einzudringen...



Der Deutsche Botschafter Rolf Welberts

Ein riesiger Kontrast auf der zweiten Etage - ein verdunkelter Raum stellt die Situation der christlichen Kirchen mit Fresken dar. So etwas hatte ich im Leben noch nicht gesehen. Die ersten Christen. Die Geschichten aus der Bibel sind noch nicht Ikonographie geworden, der Stil trägt in sich etwas von koptischen Ikonen und antizipiert die Feinheit der arabischen Miniaturen. Frontal abgebildete Figuren mit großen Augen, die unverwandt auf dich schauen, fesseln den Blick. Große Augen - Fenster in eine andere Welt.



Fresko im National Museum

Dort, im Sudan, habe ich mich schnell an Kontraste gewöhnt, aber jetzt, wenn diese Welt wieder fern ist, erkenne ich den Wert jeder Minute dort, der Langsamkeit, selbst des Klimas. Auch die Worte - Nil, Nubien, Dschallabija - sind ein Teil meines Lebens geworden - nicht einfach nur die Kälte geographischer Informationen.

*Unterstützt von GEDOK Bremen



Eröffnung mit dem Kulturminister

urbahnen

Constantin Jaxy

Zum Abschluss meines Projektes »Urbahnen« begab ich mich erneut zu Erkundungen in die Schweiz. Das Spektrum meiner optischen Spurensuche ging von der Natururbahn des Aletschgletschers bis zu Erwanderungen ehemaliger Eisenbahntunnel sowie einer Schluchtenquerung über eine Eisenbahnbrücke (wie ein liegender, kleiner Eiffelturm), mit vorbeiratternden Zügen, weiter durch enge Eiszeithöhlengänge auf alten Kulturpfaden und vorbei an Hightech-Satellitenanlagen mit riesigen Parabolchüsseln.

Was aber alles überstieg, war der Einstieg in die höchste Gewichtsstaumauer der Welt, der Grande Dixence. Die sich langsam verengende Autoanfahrt, über viele malerische Bergdörfer und die in zahlreichen Serpentina mündende letzte Etappe, ließen die Spannung zusätzlich steigen. Nach einer kleinen Unendlichkeit tauchte etwas großes Graues dann endlich zwischen den Bergen auf, der obere Teil noch geheimnisvoll in Wolken gehüllt.

Mit einer Führung bekam ich dann die Gelegenheit in das Innere dieser gigantischen Konstruktion einzusteigen. Am rechten Fuß der überdimensionalen, an die 300 Meter hohen Staumauer, führt eine schmale, kleine, steile Treppe zu einer in der Gesamtbetonwand winzig erscheinenden ovalen Öffnung und man taucht ab in eine fahl beleuchtete Tunnelwelt. Wir biegen ein in ein Gängelabyrinth von über dreißig Kilometern Länge.

In den Stabilisierungsröhren einer riesig dicken Betonmasse umherzuwandern ist ein merkwürdiges, einzigartiges Erlebnis, mit dem gefühlten Stauwasser von über 35 Gletscherkanälen hinter sich und das auf 2400 Metern Höhe. Wie immer ausgerüstet mit zwei Fotoapparaten, diesmal eine als Video mitlaufend und eine für »stills«, ging ich der siebenköpfigen Gruppe hinterher. Die alle paar Meter installierten kleinen Leuchten erzeugen in den endlosen Gängen eine Art Timetunnel-Effekt. Es wirkt wie in Langs Metropolis - viele Gänge sind oval, vielleicht 2,5 Meter hoch, mit zahlreichen Querverbindungen sowohl parallel als auch schräg nach oben oder unten, manche Quersteige sind mit 50 cm hohen Treppenstufen versehen. Ohne unseren jungen Guide wären wir hoffnungslos verloren. Falls das Licht ausfallen würde, führt er noch eine autoscheinwerfergroße Handlampe mit und kann sich anhand der dreistelligen roten Stempelnummern an jedem Gangknoten orientieren.

Ovale Gänge mit Gitterrosten gegen die Nässe und welche ohne, dann durch die Nässe wattend,

werden passiert. Kälte und Nässe umgeben einen permanent, irgendwie suppt das Gletscherwasser überall ein wenig durch. Kreisrunde Gänge etwas größer im Durchmesser, halbrunde groß und klein. Die Orientierung hat ihre Grenzen erreicht. Schöne Licht- und Schatteneffekte durch abgesperrte Gittertüren. Gänge mit grünem Licht zur Beruhigung, wie eine Lichtinstallation von James Turrell. Rau verputzte Zwischengrotten wie von Anselm Kiefer kriert.

Endlich eine Pause. Von der Decke der Tunnelgrotte senkt sich ein rechteckiger Glasrahmen. Aus einem Hightech-Kasten in der feuchten Wand wird ein Beamer angesteuert und wir sehen einen Film über den Bau der Grande Dixence von Jean-Luc Godard in Schwarz-Weiß. Für mich Inspiration pur mitten in der Staumauer. Dann legt sich die Projektionsfläche wieder an die Decke an, neben einigen echten Stalaktiten wie in Tropfsteinhöhlen. Wir waten weiter durch einen breiten, runden Tunnel mit Fotoleuchtkästen mit Informationen, die sich auch im Rinnsal unter uns spiegeln. Weiter quer und nochmal quer, einen mit grünem Licht beleuchteten Timetunnel entlang, mit an die Wände projizierter blauer Schrift und Grafiken mit weiterer Information - postmoderne Tunnelinszenierung.

Wie schon zuvor, lasse ich die Gruppe in einiger Entfernung vor mir hergehen, um mich spontan in den einen oder anderen Gang wegzudrehen und hineinzublitzeln oder den leeren Gang hinter mir auf mich wirken zu lassen. Material hat sich schon jetzt gut akkumuliert. Unser Guide wartet auf mich, alle anderen sind schon draußen. Er gewährt mir einige letzte Fotoskizzen - genial.

Hinaus in gleißendes Licht, die Sonne ist durchgekommen und es geht gleich weiter mit der Seilbahn hinauf auf die Staumauer. Vorbei an den schönen Schatten der Seilmasten und perspektivisch gutem Blick auf die gesamte Staumauer. Oben angekommen, führt ein extrem breiter Betonweg hunderte von Metern lang über die Staumauer. Auf der einen Seite Blick in die Tiefe auf den kaum erkennbaren Eingang am Fuß der Mauer und Flugzeugsblick ins Tal. Auf der anderen Seite ein gigantischer See, wie auf Augenhöhe gefüllt mit weißtürkisblaufarbenen Gletscherwasser. Aus dem Fels seitlich stürzt aus einem kleinen Tunnel laut tosend ein Wasserfall, wie aus einem Eiszeitfantasyfilm. Links und rechts schroff aufragende Bergmassive in Richtung Matterhorn, dahinter jede Menge schneebedeckte Berge mit riesigen Schneebrettern, die gleich



herunterzustürzen scheinen. Hier auf dem Staumauer ist es genauso unwirklich wie in seinem Innern, denke ich.

Am Ende des Dammes ersteige ich eine alte Arbeitsrampe aus Beton mit Treppe, die sich seitlich nach unten ins Tal zu erstrecken scheint.

Alte Moniereisen werfen abstrakte Schatten. Ein Hauch von Großbaustelle ist noch zu erahnen - man spürt die Kultstätte der Technik von morgen.

Eine kleine Fotoskizzendokumentation zu »Urbahnen« erscheint im Herbst

kunstwerke für rigas schulen kulturhauptstadtprojekt »speka pote« / riga 2014

Edeltraut Rath



Riga in Lettland ist in diesem Jahr Kulturhauptstadt Europas. Eines der Kulturhauptstadtprojekte ist »Speka Pote« (Power Impfung), das ich 2011 gemeinsam mit der Kuratorin Inga Bruvere entwickelt habe. Ziel ist eine Verbindung zwischen Kunst und Bildung herzustellen. Die Kunstwerke sollen Lebendigkeit in den Schulalltag bringen und die Auseinandersetzung über moderne Kunst und alle damit verbundenen Themen anregen.

Neun Künstlerinnen und Künstler aus Dänemark (Ivar Tonsberg, Marie Soegaard Tarpo), Polen (Rafal Szczepaniak), Estland (Lauri Täht, Viktor Gurov), Litauen (Antanas Dubra), Deutschland (Edeltraut Rath) und Lettland (Rasa Jansone, Izolde Cesniece, Leonards Laganovski, Inga Bruvere) haben Kunstwerke in den Sparten: Graffiti, magischer Realismus, Konzeptkunst, Installation und Farbfeldmalerei, an neun Schulen im Stadtgebiet von Riga realisiert.

Es ist einfach schön, immer wieder an einen Ort zurück zu kommen: Freundschaften, das Ver-

ständnis und das Wissen um die andere Kultur vertiefen sich dadurch. Als ich am 19. August 2014 mit meiner Wandmalerei an Rigas 64. Vidusskola (1. - 12.Klasse) beginne, sind noch Ferien. Der Schulbeginn ist erst am 1. September, dem Tag der Einweihung meiner künstlerischen Gestaltung. Ich bewohne ein kleines Apartment, 15 Gehminuten von der Schule entfernt. Bushaltstelle und Supermarkt vor der Tür, alles perfekt. Wenn nur das Wetter nicht wäre, von dem ich bei meiner Außengestaltung abhängig bin. Als ich in Riga ankomme, schlägt das Wetter von hochsommerlichen Rekordtemperaturen in ein durchwachsenes Wetter mit Regen, Wind und kühleren Temperaturen um. Jeden Tag der bange Blick ins Internet: kann ich heute arbeiten? Die Kunstlehrerin Inita Reimondova betreut mich und organisiert sofort ein paar Schüler die mir helfen sollen. Ein großes Glück für mich, denn die Beschaffenheit der Wände ist sehr schlecht: Sandstein, unverputzt, mit tiefen Mörtellöchern. Die Bauten stammen aus der Chruschtschow-Ära, als Lettland russisch regiert wurde und

Wohnsiedlungen, Krankenhäuser und Schulen in kürzester Zeit mit geringen finanziellen Mitteln hochgezogen wurden. Mir wird klar, dass ich auf jeden Fall die Malerei (25 m x 2,60 m) mit kleinen Pinseln - also sehr zeitaufwendig - durchführen muss. Farbroller und große Pinsel dringen nur ungleichmäßig in das unebene Mauerwerk ein. In der Schule sind derweil schon alle Lehrer eifrig am Wirken: Sie renovieren ihre Klassenzimmer und putzen was das Zeug hält, auch Fensterputzen gehört dazu. In Lettland dauern die Sommerferien drei Monate, davon arbeiten die Lehrer einen Monat in der Schule, ohne zu unterrichten. Auch alle Schüler müssen vor dem Schulanfang in der Schule arbeiten (3 Stunden) und unter anderem Gartenarbeiten auf dem Schulgelände durchführen.

Die Wandmalerei geht nur langsam voran, unterbrochen durch heftige Regenschauer, die in der Regel jedoch nicht lange andauern. Bis auf den Tag als das Fernsehen gefilmt hat: an diesem Tag regnete es aus Kübeln von morgens bis abends.

Der Titel meiner Wandmalerei ist »Transition in between«. 3 m lange Ellipsen schweben über einem klar gegliederten Untergrund und sollen eine spannungsvolle Ergänzung zu den vorhandenen Architekturstrukturen schaffen. Die Gestaltung, eine großflächige Farbfeldmalerei, soll einen Dialog zwischen Architektur, Geometrie und Kraft der Farbe bewirken und dazu beitragen Identität zu stiften. Ich werde tatsächlich fertig: am 1. September 2014 wird die Malerei morgens um 9 Uhr auf dem Schulhof eingeweiht. Es sprechen u.a. Laima Lupike (Internationale Angelegenheiten der Stadt Riga) und Valerija Zirdzina (Bildung und Kultur), die ich beide jetzt seit 13 Jahren kenne. Dieser Tag ist auch Schulbeginn, alle Schüler kommen in Sonntagskleidung und alle mit Blumen für ihre Lehrerinnen und Lehrer in die blankpolierte Schule. Wirklich schön mitzuerleben dieser Schulbeginn: für alle ein besonderes Fest. Die junge Englischlehrerin Linda schenkt mir zum Abschied ein Büchlein mit Kommentaren einiger Lehrer zu meiner Wandmalerei: Phantastisch, wir sprechen ständig über die Farben. / Danke, dass Sie Farben und Freude in unsere tägliche Routine bringen. / Danke für den Dialog zwischen dem normalen, nüchternen Stil der Schule und der magischen Welt der Farben. / Danke für einen inspirierenden Schulbeginn. Der Einsatz hat sich also wieder einmal gelohnt... und es war so wunderbar, sich auszutauschen und alte Freundschaften wieder zu beleben. Ein Katalog wird die Kunstwerke und den Arbeitsprozess dokumentieren und Ende des Jahres erscheinen.

Kap – Hoorn XVIII

Erweitert um das Künstlerhaus Use Akschen 91 finden in diesem Jahr die OFFENEN ATELIERS der Kap-Horn-Straße 7-9 am Sonntag den 23. November 2014 von 11 – 18 Uhr statt.

Die Veranstaltung wird wie üblich um 11 Uhr in Haus Nr. 7 eröffnet.

Durch den Umzug der Malerin Christiane Doecker sowie der Konzeptkünstlerin und Malerin Katina Georgoulas aus der Kap-Horn-Straße 7 in das ehemalige Gewerblich-Technische Bildungszentrum, Use Akschen 91 hat sich der Aktionsradius des OFFENEN ATELIERS auf ein neues Künstlerdomizil erweitert. Die beiden Künstlerinnen bezogen Räume in dem Gebäude, welches seit 2013 komplett an Menschen vermietet ist, die verschiedene Kulturen und künstlerische Sparten repräsentieren. Dass die beiden benachbarten Häuser einen guten Kontakt pflegen, zeigt dieser gemeinsame Ausstellungstag. Deutlich ist, der Bremer Westen wird als Standort eines wichtigen Netzwerks für Kulturschaffende immer bedeutender und vielfältiger. Die seit 17 Jahren in Kap-Horn ansässige Porzellangestalterin Karla Hüneke hat gemeinsam mit fitz Dennig (Installationen) und Bärbel Steffens (Malerei) die Ateliergemeinschaft nach Auszug der beiden oben genannten Künstlerinnen mit 3 neuen Kollegen ergänzt.

Als eine Besonderheit in diesem Jahr wird Renate Hoffmann ihren Film »Ja, das war die HAG« zeigen. Darin berichten ehemalige Mitarbeiterinnen über ihre Arbeit in der Kaffeefabrik. Zur Eröffnung spielt in diesem Jahr die Gruppe »Maguske« Akustik-Folk aus Osteuropa.

Kinder zum Olymp*: 1. Preis für das Projekt 'Gestern Hipster, heute Punk - morgen guck ich wieder in den Schrank'

Die Kunst AG (Anna Wilkens) der Oberschule am Leibnizplatz OSL in Zusammenarbeit mit Ka Jahn (Kunsthhaus KUBO) und Andrea Lühmann (Intermediale Fotografie / Kunstvermittlung) gewinnt den 1. Preis in der Sparte "Film, Fotografie und neue Medien / altersübergreifend" und war darüber hinaus für den Hauptpreis des Wettbewerbs nominiert, der in Berlin von Bundespräsidenten Joachim Gauck übergeben wurde. Die Schülerinnen und Schüler **Sonja Brendes, Lilith Glaser, Tyra Haller, Jeanne Luisa Hermel, Greta Jebens, Merve Kaplan, Irina Kirchner, Lia Küstner, Milan Robbers, Mara Settler und Margareta von Klenze** sind zusammen mit den Projektleiterinnen nach Berlin gereist, um in der Philharmonie Berlin am 19.09.14 ihr Projekt vor geladenem Publikum zu präsentieren und den Preis entgegenzunehmen.

Die Jury des Wettbewerbs lobt das phantastische Projekt der aus Bremen kommenden Schülerinnen und Schüler: »Gestern Hipster, heute Punk – morgen guck ich wieder in den Schrank ist ein Fotoprojekt, das in idealer Weise dokumentiert, wie fachliches Können, künstlerische Interpretation und gesellschaftspolitisches Interesse auf sehr hohem Niveau gleichermaßen zum Tragen kommen können, wenn Jugendliche sich selbst zum Gegenstand nehmen.«

Der **Bremer Bürgerpreis 2014** ist kürzlich in der Oberen Rathshaus Halle Bremen verliehen worden: Die Künstlerinnengruppe **Frau-Lot** mit Renate Bühn, Heike Pich, Maria Mathieu hat mit dem Ausstellungsprojekt zu sexualisierter Gewalterfahrung an Mädchen, Jungen und Frauen – gegen Täterschutz »**Was sehen Sie, Frau Lot?**« den Bremer Bürgerpreis 2014 (Anerkennungspreis dotiert mit 500.-€) verliehen bekommen.

Bis zum 25. Oktober 2014 war in der Unteren Rathshaus Halle Bremen eine Ausstellung der Gruppe zum Thema zu sehen

Offene Ateliers im Hafen F	Sonia Schadwinkel Malschule hafenATELIER Malerei Illustration	Rose K. Gesing Graphik Objekte	Gemeinschafts Atelier Malerei Barbara Bock Fee Engeli Dagmar Richard Sabine Stalman	Torsten Krögler Art of Pinball
Sonntag 23. November 2014	Susanne Schossig Zeichnung Malerei	Ronald Philipps Digital Kunst	Gisela Winter Malerei	Dietrich Wildgrube Klanginstallation Materialobjekte
von 11 – 18 Uhr				

Louis-Krages-Straße 26, 28237 Bremen
Linie 2,3,10 bis Endstation Depot Gröpelingen, www.hafenatelier.de

kunstfrühling 2014

Markus Wustmann 'Nächster Halt: Horizont'

Premiere ist am 15. November um 20 Uhr im City 46, Birkenstraße 1, 28195 Bremen

In Kooperation mit dem Filmbüro Bremen e.V.

Einleitende Worte von Rose Pfister, Senator für Kultur Bremen

Rahmenprogramm zur Ausstellung (CC)TV

22.11.2014: **Symposium** zum Thema »**Identität, Künstlerförderung & geschichtliches Bewusstsein in China und Deutschland**«

23.11.2014 um 11.30 Uhr: **Gespräch mit Prof. Dr. Wulf Herzogenrath** zu CCTV

Beide Veranstaltungen finden im Festsaal der Bremischen Bürgerschaft, Am Markt 20, 28195 Bremen statt.

Der Ausstellungstitel **(CC)TV** nimmt auf verschiedene Abkürzungen Bezug: CCTV = Closed Circuit Television, Videoüberwachungssysteme oder auch CCTV = China Central Television, das chinesische Staatsfernsehen. Die Ausstellung in der Galerie Herold versammelt acht künstlerische Positionen, die sich verschiedenen Auslegungen des Titels (CC)TV widmen: Überwachung, Nachrichtenvermittlung und der Fernseher im Dienste der Unterhaltungsindustrie. Die vier in Peking lebenden Künstler Lin Jingjing (*1974), Ma Qiusha (*1982), Chen Xi (*1968) und Zhang Xinjun (*1983) nutzen die künstlerischen Ausdrucksformen der Videokunst und Malerei, um aus einer chinesischen Sicht einen Beitrag zur Komplexität des CCTV zu leisten. Frauke Beeck (*1960), Harun Farocki (*1944), Moritz Frei (*1978) und Peggy Kahl (*1976) sprechen weitere Aspekte an. Von der Ambiguität der Abkürzung CCTV ausgehend, zeigt die Ausstellung Arbeiten, die sich mit den Erscheinungsformen der Fernseh- und Unterhaltungsindustrie in einer westlichen und chinesischen Gesellschaft befassen und wirft Fragen auf, die den Einsatz von Überwachungstechnik im öffentlichen Raum betreffen.

Ausstellung in der Galerie Herold:

8. 11. - 7. 12. 2014

Eröffnung am 7.11.2014 um 20 Uhr

Künstlerhaus Güterabfertigung

Beim Handelsmuseum 9, 28195 Bremen

Kunstsammler Rik Reinking gehört zu Europas »40 under 40«

Unter dem Titel »40 under 40« stellt die renommierte britische Kunstzeitschrift Apollo in ihrer neuesten Ausgabe Personen vor, die in Europa richtungsweisend für die Kunstentwicklung sind. Künstler, Sammler, Denker und Galeristen wurden aus einer Vielzahl von Vorschlägen durch eine hochkarätige Jury ausgewählt. Zum auserlesenen Kreis, in den 10 Sammler nominiert wurden, gehört auch der Hamburger Kunstsammler Rik Reinking.

Die Jury: Martin Roth, Direktor des Victoria and Albert Museums | Luca Massimo Barbero, Direktor des Institute of Art History, Giorgio Cini Foundation, Venedig | Emilie Gordonker, Direktor des Mauritshuis, Den Haag | Isaac Julien, Installationskünstler und Filmproduzent | Thaddaeus Ropac, Galerist

Noch bis zum Februar 2015 gibt die Weserburg mit der großen Sonderausstellung »Existenzielle Bilderwelten« einen eindrucksvollen Einblick in die Sammlung Reinking.

Der BBK hat drei Flachbildschirme / Fernseher 50 Zoll zu verkaufen:

Technische Daten

Projektionsverhältnis: 1.86-2.04 : 1
Lichthelligkeit: 3000 ANSI
Auflösung: 800 x 600 SVGA, Typ: DLP
Kontrast: 13000 : 1, Gewicht: 1,9 (kg)
Betriebsgeräusch ECO: 28 dB
Lampenlebensdauer: 4500 h
Lampenlebensdauer ECO: 6000 h
Herstellergarantie: 24 Monate
Besonderheiten: 3D ready, mit Fernbedienung
Anschlüsse: HDMI, 2x D-SUB 15pin in (VGA), D-SUB 15pin out (VGA), YUV Component (RGB), S-Video, USB Typ B, 3,5 mm Mini Jack

Die Geräte sind ca. 100 Stunden auf dem Kunstfrühling 2014 gelaufen und für 350,- € (NP 498,- €) unter 0421-500 422 zu erwerben.

Neubesetzung für das EDITH-RUSS-HAUS für Medienkunst

Edít Molnár (* 1973) und **Marcel Schwierin** (* 1965) arbeiten beide seit vielen Jahren als Kuratoren im Bereich zeitgenössischer Kunst, Medienkunst und Film/Video und waren im Laufe ihrer Karrieren für zahlreiche Institutionen im In- und Ausland tätig. Edít Molnár leitete unter anderem die Studio Gallery in Budapest, war als Kuratorin an der Kunsthalle/Mücsarnok Budapest tätig und leitete das Contemporary Image Collective in Kairo. Marcel Schwierin ist unter anderem Mitbegründer der Werkleitz Biennale und des Arab Shorts Festivals in Kairo, kuratierte für die Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen und ist Film/Video-Kurator der transmediale.

Die Kuratoren selbst beschreiben ihre künftige Aufgabe so: »Eine besondere Herausforderung sehen wir darin, dass das Edith-Russ-Haus einerseits einen weitbeachteten Ruf in der nationalen und internationalen Kunstszene hat und als solches an dem zeitgenössischen Kunstdiskurs aktiv teilnimmt, andererseits aber in Oldenburg als einzige Institution für Medienkunst eine besondere Verpflichtung hat, diese in einer offenen und allgemein ansprechenden Atmosphäre zu repräsentieren. Ein zentrales Moment der Verbindung des Lokalen mit dem Internationalen ist die Kontextualisierung der gezeigten Kunst in Zusammenhängen breiteren Interesses, das können politische, soziale oder narrative Themen sein, die die Werke an ihrer Schnittstelle zur Gesellschaft präsentieren.«



Kinder zum Olymp*, Foto: Ka Jahn / Andrea Lühmann



Preisverleihung in Berlin, Foto: Stefan Göde

ausschreibungen

Förderpreis Fotografie 2015

Die Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg vergibt den Förderpreis 2015 für den Bereich Fotografie. Der Preis dient der Förderung künstlerischer Innovationen und wird an junge Künstlerinnen und Künstler der Region vergeben. Die Bewerber (bis 35 Jahre) müssen im ehemaligen Land Oldenburg leben oder geboren sein. Die Auszeichnung ist mit 8.000,- Euro dotiert und verbunden mit einer Ausstellung im Oldenburger Stadtmuseum und einer begleitenden Publikation. Die Bewerbung erfolgt schriftlich. Einzusenden sind ein Lebenslauf mit künstlerischem Werdegang, Dokumentationsmaterial und bis zu zehn Dias oder Bilddateien auf CD-Rom, die über das aktuelle Schaffen Auskunft geben. **Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg, Staugraben 11, 26122 Oldenburg. Einsendeschluss ist der 12. Dezember 2014.**

Wohn- und Arbeitsstipendien in der Künstlerstätte in Stuhr-Heiligenrode

Die Gemeinde Stuhr unterhält im Mühlenensemble in Stuhr-Heiligenrode mit Unterstützung des Landes Niedersachsen eine Künstlerstätte mit Wohn- und Arbeitsräumen zur Förderung des künstlerischen Schaffens. Für 2015/2016 werden je ein Wohn- und Arbeitsstipendium für die Bereiche Malerei und Bildhauerei ausgeschrieben.

Für die Dauer von zehn Monaten werden einem/r Künstler/in aus Bremen oder Nieder-

sachsen Atelierräume und eine Wohnung mietfrei zur Verfügung gestellt. Zusätzlich erhält der/die Künstler/in ein Stipendium in Höhe von derzeit 1.400,- € monatlich. Außerdem gewährt die Gemeinde Stuhr einen Zuschuss für die Erstellung eines Kataloges zur Abschlussausstellung am Ende des Stipendiums. Teilnahmeberechtigt sind Nachwuchskünstler/-innen der Bildenden Künste aus BREMEN und NIEDERSACHSEN, die ein tätigkeitsbezogenes Studium im Bereich der Malerei bzw. Bildhauerei an einer staatlichen Kunst- bzw. Hochschule erfolgreich abgeschlossen haben. Der Abschluss sollte nicht länger als fünf Jahre zurückliegen.

Der Künstlerische Beirat wählt die Stipendiatinnen und Stipendiaten für die Vergabe des Stipendiums aus. Er besteht aus Niels Thomssen, Bürgermeister der Gemeinde Stuhr, Dr. Annett Reckert, Leiterin der Städtischen Galerie Delmenhorst, Prof. Frances Scholz, HBK Braunschweig, Justin Hoffmann, Kunstverein

Die Bewerbungsunterlagen sind abzugeben bzw. einzusenden bei der Gemeinde Stuhr.

Abgabeschluss für Bildhauerei bis spätestens zum 30. April 2015 und für Malerei bis zum 31. August 2015.

Ausschreibungsunterlagen bzw. weitere Informationen bei der Gemeinde Stuhr, Blockener Straße 6, 28816 Stuhr anfordern unter: Tel. 04 21 / 56 95-2 46, Fax 0421 / 56 95-296, E-Mail: E.Woeltje@Stuhr.de bzw. im Internet abrufen unter www.Stuhr.de.

Wettbewerb für künstlerische Fotografie

Die BRITA GmbH ist die Stifterin des BRITA Kunstpreises 2015 für künstlerische Fotografie. Gesellschaftliche Verantwortung, und hier vor allem soziales Sponsoring, gehört seit jeher zu unserer Unternehmenskultur. Deswegen unterstützt BRITA national wie international Projekte in den Bereichen Soziales, Umwelt, Sport und Kultur.

Im Bereich Kunstförderung ist die BRITA GmbH seit 1991 aktiv.

Thema des Wettbewerbs »Endlich und unendlich« – Natur als wertvolle ökonomische Ressource im Wandel. Die schonende Nutzung der auf unserem Planeten vorhandenen natürlichen Ressourcen – erneuerbar wie nicht erneuerbar – ist ein vielfältiges Handlungs- und Spannungsfeld. Wie geht der Mensch mit diesen Ressourcen um? Wie wandelt sich der Umgang mit ihnen im Laufe der Zeit? Welche Rolle spielen dabei veränderte gesellschaftliche Bedingungen? Nachhaltigkeit, Ökobilanz, Klimaneutralität und CO₂ – Fußabdruck – diese Begriffe sind heutzutage in aller Munde. Uns interessiert Ihre künstlerische und zukunftsweisende Auseinandersetzung mit diesem Themenfeld.

Die BRITA GmbH lädt alle professionell tätigen Fotokünstler/innen mit künstlerischer Ausbildung und nachgewiesener Ausstellungstätigkeit, die ihren Wohnsitz in Deutschland haben, zur Bewerbung am BRITA Kunstpreis 2015 öffentlich ein. Gefragt ist die künstlerische Fotografie.

Die Arbeiten der Preisträger/innen sowie wei-

tere von der Jury ausgewählte Arbeiten werden im Rahmen einer vierwöchigen Ausstellung vom 24. April bis 24. Mai 2015 im Kunsthaus Wiesbaden gezeigt. Zur Ausstellung wird ein Katalog erstellt. Die Preisverleihung findet im Rahmen der Ausstellungseröffnung am 24. April 2015 statt. Die Veranstalterin behält sich außerdem eine Entscheidung über den Ankauf einer Wettbewerbsarbeit vor.

Die Jury setzt sich aus Persönlichkeiten und fachkundigen Mitgliedern aus dem Kunst- und Fotografiebereich zusammen.

Mitglieder der Jury sind:

Dr. Peter Joch, Gründungsdirektor Museum Barberini, Potsdam / Sandra Mann, freischaffende Künstlerin und Kuratorin / Bärbel G. Mühlischlegel, Fotokünstlerin, Kunstberaterin und Kuratorin / Werner Schaub, Vorsitzender des Bundesverbandes Bildender Künstlerinnen und Künstler / Dr. Isolde Schmidt, Referentin für Bildende Kunst, Kulturamt Wiesbaden

Die Ausschreibungsunterlagen sind auch unter www.kunstpreis.brita.de erhältlich. Bewerbungsschluss: 26. Januar 2015.

neue mitglieder

Was lässt sich abbilden?

Diese Fragestellung greife ich immer wieder auf und erfinde eine Bildsprache, die vielleicht wieder neue Fragen aufwirft oder neue Denkansätze schafft. Dafür nutze ich unterschiedliche Medien. Es gibt keine Festlegung, nur die Entscheidung welche Form passt.

Zeichnungen:

Meine zeichnerische Arbeit zielt nicht auf eine gegenständliche Wiedergabe der Wirklichkeit ab, sondern mehr auf die emotionale Aufarbeitung. Die Papierarbeiten sind immer Ausdruck situativer und emotionaler Wahrnehmungen und Erfahrungen. Viele meiner in schwarz-weiß

und Graustufungen angelegten Arbeiten entstehen durch reduzierte Strichführungen, Chiffren und Verdichtungen. Die Einbeziehung von Leerstellen, Weiß und Zwischenräumen wird bewusst eingesetzt, um die eigenständige Erzählweise zu unterstützen.

In meinen fotografischen Arbeiten gilt mein Interesse dem Moment, an dem die Zeit still zu stehen scheint und ein Zustand der Ruhe einkehrt; eine »Zwischenzeit«: davor/danach, kommen/gehen. Es geht mir um das Erfahren und Wahrnehmen des ansonsten belebten Raumes in der Stille. Mich begleitet und beschäftigt die Intention, über die reine Abbildung hinaus,

das Wesentliche, das Bleibende sichtbar zu machen.

Konstruktionen:

Mit der dritten Dimension werden Erinnerungen, Wahrnehmungen und Fiktionen in eine räumliche Form gebracht. Ein auf den ersten Blick harmonisch wirkendes Objekt, eine klare Skulptur, eine begehbare Installation entpuppen sich nach eingehender Betrachtung und längerer Auseinandersetzung als kritischer, fragender Ansatz.

Gitte Klisa, 2014



ausstellungen

FRIEDRICH KUNATH

If I Could Only Remember Your Name
Kunstverein Bremerhaven von 1886 e. V.
Karlsburg 1 und 4, 27568 Bremerhaven
bis 2.11.2014

Sichtweisen II

Gruppenausstellung
nwwk
Bergstraße 22, 27726 Worpswede
bis 2.11.2014

Sibylle Springer

Das Vergnügen
K' - Zentrum Aktuelle Kunst
Alexanderstraße 9b, 29203 Bremen
bis 7.11. 2014



Sibylle Springer

Crossover

Nicola Stäglich und Wulf Kirschner
Malerei, Objekte und Skulpturen
Stadtmuseum Oldenburg
Am Stadtmuseum 4-8
26121 Oldenburg



crossover

Kolkata Heritage Photo Project
Das verschwindende Erbe Kalkuttas
ARTDOCKS
Schuppen Eins
Konsul-Smidt-Straße 22, 28217 Bremen
bis 9.11.2014

art in Transit

13 Künstler aus Kingston
BBK Galerie
Peterstraße 1, 26121 Oldenburg
bis 9.11.2014

Renate Hoffmann

Die Götter haben es verfügt
Kulturwerkstatt westend
Waller Heerstraße 294, 28219 Bremen
bis 14.11.2014



Renate Hoffmann

Björn Behrens – Nach der Wahrheit
Uwe Schloen – Nie wieder Scheitern
Städtische Galerie Bremen
Buntentorsteinweg 112
28201 Bremen
bis 16.11.2014



Björn Behrens

JAN KÖCHERMANN. WAND

Außeninstallation
Städtische Galerie Delmenhorst
Fischstraße 30, 7749 Delmenhorst
bis 16.11.2014

Eugenia Gortchakova

LET ME SEE MYSELF
Einzelausstellung im Rahmen der Deutschen Tage in Cheljabinsk/RU
Cheljabinsk State Museum of Fine Arts
bis 20.11 2014

Just a second - Elisabeth Lasche

Kunstmix
Produzentengalerie im Schnoor
Kolpingstraße 18, 28195 Bremen
26.10. - 21.11.2014
Eröffnung: 26.10.2014, um 12 Uhr



Elisabeth Lasche

Paula Modersohn Becker Kunstpreis
Große Kunstschau
Lindenallee 5, 27726 Worpswede
bis 23.11.2014

Jochen Kublik

Fantasieland
Klostermühle Hude
von-Witzleben-Allee, 27798 Hude
9.11.-23.11.2014
Eröffnung 9.11., um 11:15 Uhr

Antworten auf Calder:

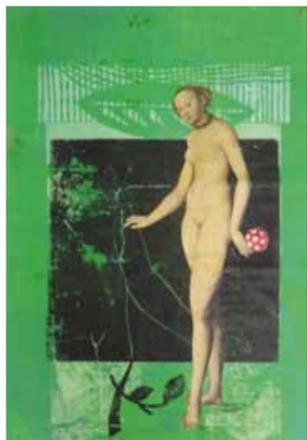
Mobiles in der Gegenwartskunst
Kunsthalle
Wilhelmshaven
Adalbertstraße 28
26382 Wilhelmshaven
bis 23.11.2014



William Engelen

Weitere Ausstellungen auf der nächsten Seite.

Bärbel Hische – Fremde Blicke
KulturHaus Müller
Ring 24, 27777 Ganderkesee
bis 23.11.2014



Bärbel Hische

Armando Andrade Tudela - Nomadismus beginnt zu Hause
Galerie im Künstlerhaus Bremen
Am Deich 68/69, 28199 Bremen
bis 30.11.2014

Fernando X. González Schattenstunden
Galerie und Kunstkabinett
Corona Unger
Georg-Gröning-Straße 14, 28209 Bremen
25.10. - 30.11.2014
Eröffnung: 24.10.2014, um 19 Uhr



Fernando X. González

Alles fühlt. Skulpturen von Jürgen Raiber und Gunther Gerlach
Galerie im Park
Zürcher Straße 40, 28325 Bremen
bis 30.11.2014

1 : 1 FRANEK II Herwig Gillerke
Galerie Wildes Weiss
Schnoor 5-7, 28195 Bremen
26.10 - 30.11.2014
Eröffnung: 26.10, um 14 Uhr



FRANEK II Herwig Gillerke

Marikke Heinz-Hoek FERNE NÄHE – Bilder aus dem Rheiderland
Kunsthauus Leer
Turnerweg 5, 26789 Leer
bis 30.11.2014



Marikke Heinz-Hoek

Man spricht vom Krieg 100 Jahre 1914
Landesvertretung Bremen
Hiroshimastraße 24, 10785 Berlin
bis 3.12.2014

(CC)TV Frauke Beeck, Harun Farocki, Moritz Frei, Lin Jingjing, Peggy Kahl, Ma Qiusha, Chen Xi und Zhang Xinjun
Galerie Herold
Künstlerhaus Güterabfertigung
Beim Handelsmuseum 9, 28195 Bremen
8. 11. - 7.12.2014
Eröffnung: 7.11.2014 um 20 Uhr
Gespräch mit Prof. Dr. Wulf Herzogenrath am 23.11.2014



Moritz Frei

Accrochage 8 Gemeinschaftsausstellung der Künstler der Galerie 149
BIK Galerie 149
Bgm.-Smidt-Straße 149, 27568 Bremerhaven
22.11. - 12.12.2014

südwärts vom Himmel Fotografien von Franck Devedeux
Institut français Bremen
Contrescarpe 19, 28203 Bremen
bis 12.12.2014
Eröffnung: 23.10.2014, um 19 Uhr



Franck Devedeux

Volker Tiemann Tisch und Stuhl
Galerie Kramer
Vor dem Steintor 46
28203 Bremen
14.11. - 13.12.2014



Volker Tiemann

ReineckeEWimmer Die Kirche im Dorf K' - Zentrum
Aktuelle Kunst
Alexanderstraße 9b
29203 Bremen
22. 11- 19.12. 2014
Eröffnung: Freitag, 21. 11, 20 Uhr



ReineckeEWimmer

Jason Rhoades, Four Roads
Kunsthalle Bremen
Am Wall 207
28195 Bremen
bis 4.1.2015



Jason Rhoades

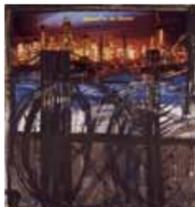
Nach der Natur. Strategien der Natur in der zeitgenössischen Bildhauerei
Gerhard-Marcks-Haus
Am Wall 208, 28195 Bremen
bis 4.1.2015



Reiner Maria Matysik

Dagmar Calais Gehen und Bleiben
Grenzlandmuseum Eichsfeld
Duderstädter Straße 5-7, 37339 Teistungen
bis 4.1.2015

Dietmar Brandstädter Dialog – Monolog
Syker Vorwerk
Zentrum für zeitgenössische Kunst
Am Amtmannsteich 3
28857 Syke
bis 4.1.2015



Dietmar Brandstädter

Ralf Ziervogel 5. Horst-Janssen-Grafikpreisträger
Horst-Janssen-Museum
Oldenburg
Am Stadtmuseum 4-8
26121 Oldenburg
bis 11.1.2015



Ralf Ziervogel

Nachwuchsförderpreis 2014
Gruppenausstellung der Preisträger
Edith-Russ-Haus für Medienkunst
Katharinenstraße 23
26121 Oldenburg
bis 11.1.2015



Basanta und Stein

WINTER Künstler der Galerie
GALERIE BARBARA OBEREM
Mendestraße 11, 28203 Bremen
bis 15.01.2015
Eröffnung: 21.11.2014, um 19 Uhr

ZWISCHEN DALIAN UND BREMEN
Chen Xi, Wang Yigang, Na Wei, Yu Xingze
H Zhang Zhijian
Bremische Bürgerschaft
Am Markt 20, 28195 Bremen
12.11.2014 – 15.1.2015



Cheng Xi

FOTOKUNST / KÜNSTLERPUBLIKATONEN
Im Rahmen von FotoKunstBremen
Zentrum für Künstlerpublikationen
Weserburg I Museum für moderne Kunst
Teerhof 20, 28199 Bremen
bis 18.01.2015

Ingeborg Dammann-Arndt - Heide Duwe - Ingeborg Steinhage Am Lauf der Weser
nwwk – Neuer Worpsweder Kunstverein
Galerie im Village
Bergstraße 2, 27726 Worpswede
16.11.2014 - 18.01.2015



links: Heide Duwe
rechts: Ingeborg Steinhage

Burchhard Garlichs
Pavillon des Gerhard-Marcks-Hauses
Am Wall 208, 28195 Bremen
26.11.2014 bis 25.1. 2015

Input / Output Schnittpunkt Worpswede
Barkenhoff u.a.
Ostendorfer Straße 10, 27726 Worpswede
bis 25. 1.2015

Ausklang und Auftakt – Acchrochage zum Jahreswechsel
Galerie und Kunstkabinett Corona Unger
Georg-Gröning-Straße 14, 28209 Bremen
8.12.2014 – 25.1.2015
Eröffnung: 7.12.2014, um 12 Uhr

22. Videokunst Förderpreis Bremen 2013/14 Stefan Panhans / Julian Öffler
Städtische Galerie Bremen
Buntentorsteinweg 112, 28201 Bremen
30.11.2014 – 25.1.2015
Eröffnung: 29.11.2014, um 19 Uhr

Koenraad Dedobbeleer A Quarrel in a Faraway Country Between People of Whom We Know Nothing
GAK | Gesellschaft für Aktuelle Kunst
Teerhof 21, 28199 Bremen
1.11.2014 – 25.1.2015
Eröffnung: 31.10.2014, um 19 Uhr



Koenraad Dedobbeleer

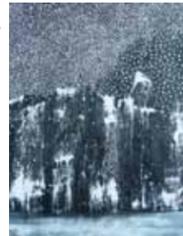
JAHRESGABEN 2014/2015 Koenraad Dedobbeleer, Marcel Hiller, Nina Hoffmann, Verena Issel, Peles Empire, Matthias Ruthenberg
GAK | Gesellschaft für Aktuelle Kunst
Teerhof 21, 28199 Bremen
15. November 2014 – 25. Januar 2015
Eröffnung 14.11.2014, um 19 Uhr

Kasia Fudakowski. Dreamhome Experience
Städtische Galerie Delmenhorst
Fischstraße 30, 7749 Delmenhorst
29.11.2014 – 1.2.2015
Eröffnung: 28.11.2014, um 20 Uhr

EXISTENZIELLE BILDWELTEN
Sammlung Reinking
Weserburg I Museum für moderne Kunst
Teerhof 20, 28199 Bremen
bis 1.2.2015

Krieg II Frieden Bögenausmalung in St. Stephani
Tom Gefken, Bogdan Hoffmann, Christian Holtmann, Piotr Rambowski, Gertrud Schleising, Sabine Seemann, Anette Venzlaff und Agnieszka Veto
Kulturkirche St. Stephani
Stephanikirchhof, 28195 Bremen
bis 6.2.2015

Eisgrau – Frostblau – Schneeweiß Winterbilder von Pirjo Niiranen
KulturHaus Müller
Ring 24, 27777 Ganderkesee
5.12.2014 – 8.2.2015



Pirjo Niiranen

Herbert Nouwens Eisenplastiken
Klostermühle Hude
Galerie am Stall
von-Witzleben-Allee
27798 Hude
25.1-8.2.2015



Andrea Imwiehe

Andrea Imwiehe Randbreite
BIK Galerie 149
Bgm.-Smidt-Straße 149
27568 Bremerhaven
17.1. – 13.2.2015

Komm und sieh Sammlung von Kelterborn
Junge Sammlungen 02
Weserburg I Museum für moderne Kunst
Teerhof 20, 28199 Bremen
bis 1.3.2015

Sabine Wewer – White Gold
Syker Vorwerk
Zentrum für zeitgenössische Kunst
Am Amtmannsteich 3, 28857 Syke
25.1. – 6.4.2015

Impressum & kontakt

Bremer Verband Bildender Künstlerinnen und Künstler

Redaktion: Herwig Gillerke, Sirma Kekeç, Antje Schneider, Wolfgang Zach

Gestaltung: arneolsen.design, Inga Olsen

Druck: BerlinDruck, Achim

BBK Büro
Öffnungszeiten: Di + Mi 9.30-13.30 Uhr, Do 14-18 Uhr

Ein vorheriger Anruf ist sinnvoll, da das Büro auch während der Öffnungszeiten, aufgrund von Außen-terminen, manchmal nicht besetzt ist.

Auflage: 2.000 Exemplare
Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die nächste Ausgabe erscheint Ende Februar 2015. Redaktionsschluss ist Anfang Februar 2015.

Am Deich 68/69, 28199 Bremen
Fon: 0421 500422, Fax: 0421 5979515
E-mail: office@bbk-bremen.de,
www.bbk-bremen.de